



Photo: Stefan Meyer

# RÜSTUNG GEGEN KEILERWAFFEN

## ZERTIFIZIERUNG VON SAUENSCHUTZHOSEN

**Wenn der Hundeführer nah an den Bail muss, sollte er sich auf seine Kleidung verlassen können. Im März 2017 wurde die erste Keilerschutzhose zertifiziert. Was sie dafür aushalten musste, wo die Grenzen im Einsatz liegen und welches Modell den Test gewagt hat, recherchierte Bernd Helbach.**

**Giftiger Standlaut.** Das drohende Grunzen des Keilers ist schon von Weitem zu hören. Je näher der Hundeführer kommt, desto lauter vernimmt er auch das Wetzten der Waffen. Keine Zeit ist zu verlieren. Die vierläufigen Jagdkameraden brauchen Hilfe. Über Stock und Stein, durch dichtes Dornengestrüpp, nichts kann den Jäger aufhalten. Am Bail angekommen wird schnell klar, dass ein sicherer Schuss nicht möglich ist. Blätter wirbeln durch die Luft. Die Vierläufer haben sich im Schwarzkittel verbissen. Das Knäuel aus Hunden und Sau bewegt sich permanent. Letzte Option: der Fang mit der Blankwaffe. Der Keiler schlägt immer wieder mit dem Gebrech in alle Richtungen. Das scharfe Gewaff soll

die Störenfriede verjagen. Im gleichen Moment, in dem der Basse den Menschen wahrnimmt, richtet sich seine Aufmerksamkeit nur noch auf ihn. Jetzt wird attackiert. In solchen Situationen wird schnell mal ein Bein des Jägers getroffen. Verletzungen, die auch tödlich sein können, sind die Folge. Deshalb gibt es seit Jahren Sauen- oder Keilerschutzhosen. Doch kann der Jäger sich wirklich auf diese Rüstung verlassen?

**Das Kuratorium** für Waldarbeit und Forsttechnik e. V. (KWF) hat zusammen mit der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gastgewerbe (BGN) eine Prüfvorschrift entwickelt, nach der Sauenschutzhosen zukünftig

# Jagdhunde

Vorderseite



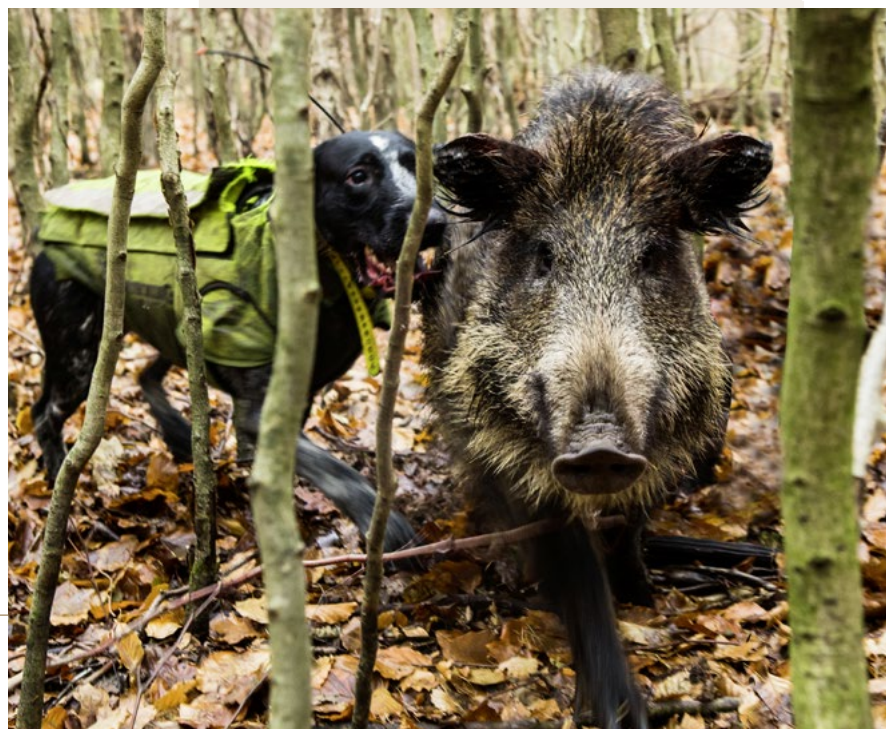
Rückseite



Mindestens die rot gefärbten Bereiche sollen mit Stichschutzmaterial unterlegt sein. An den Beinabschlüssen darf es maximal sieben Zentimeter (cm) oberhalb beginnen. Auf der Vorderseite soll das Gewebe auch mehr als 20 cm oberhalb des Schritts schützen. Im Waden- und Kniekehlenbereich muss auf der Rückseite gepanzert werden, genauso wie die Oberschenkelinnenseiten mit einer minimalen Breite von fünf cm.

beurteilt werden. Angelehnt ist die Analyse an die Vorschrift zum Testen von „Schutzkleidung – Schürzen, Hosen und Westen zum Schutz gegen Schnitte und Stiche durch Handmesser“. Dieses Verfahren wurde für die Arbeitskleidung etwa von Metzgern festgesetzt.

**Bevor sich die Hose** aber dem Durchstichtest stellen muss, wird überprüft, ob die Schutzeinlagen richtig eingenäht und auch ausreichend groß sind. Sie müssen auf der Vorderseite der Hose mindestens 20 Zentimeter



Sobald der Jäger an den Bail tritt, versucht das Schwarzwild, ihn anzunehmen.



Mit dem zehn cm langen Keilerzahn-Imitat (1.) wird die Stichfestigkeit geprüft. Die Spitze des Metallstücks (u.) ist wie das Gewehr eines reifen Keilers geformt.



(cm) über dem Schritt beginnen und dürfen höchstens sieben cm vor dem Beinabschluss enden. Auf der Rückseite fängt die Schutzzone auch spätestens sieben cm über dem Beinabschluss an. Die Innenseiten der Oberschenkel müssen bis fünf cm unter dem Schritt auf einer Breite von mindestens fünf cm geschützt sein.

Für den Wadenbereich, Kniekehle und Oberschenkelrückseite gilt, dass 70 Prozent der Fläche von Beinabschluss bis Schritthöhe mit Schutzmaterial unterlegt sein soll (siehe Grafik links oben). Lars Nick, Leiter des Fachressorts „Schutzausrüstung und Bekleidung“ des KWF, erläutert diesen weitgreifenden Wert: „Auf der Rückseite der Hose muss gewährleistet sein, dass die häufig attackierten Waden und der sensible Kniekehlen-Bereich geschützt sind. Beim Oberschenkel muss das nicht unbedingt sein. Befragungen haben gezeigt, dass dieser Bereich selten getroffen wird. Zudem produziert der Oberschenkel-Muskel viel Wärme. Diese muss irgendwie weg, sonst gibt es einen Hitzestau. Durch die weit formulierte Anforderung haben die Hersteller hier die Möglichkeit, Luftauslässe einzuarbeiten.“ Natürlich greift das Material von Vorder- und Hinterseite ineinander, sodass im Waden- und Kniebereich ein Rundumschutz gewährleistet ist.



Aus knapp 70 cm Höhe fällt der Metallzahn auf das Material. Er trifft dabei auf das schräg positionierte Gewebe. Darunter ist Knetmasse, die den Körper simulieren soll.

**Während der Vorprüfungen** zum Stich-Test werden auch Größen kontrolliert, gewaschen und die Hautverträglichkeit festgestellt. Gibt es scharfe Kanten, Nähte oder Schnallen? Ist der Stoff allergisch reizend? Zudem schließt eine ergonomische Begutachtung die Voruntersuchungen ab. „Dies ist besonders wichtig“, sagt der Diplom-Forstwirt Nick. „Was nützt eine perfekte Rüstung wie etwa die eines Ritters, wenn ich

mich darin nicht bewegen kann? Ergonomie und Bewegungsfreiheit tragen maßgeblich zum Schutz vor Verletzungen bei“, gibt er zu bedenken.

Deshalb muss eine Prüfperson mit durchgedrückten Knien einen Gegenstand 30 cm über dem Boden aufheben, anschließend mit gebeugten Knien vom Boden. Sie muss knapp drei Meter (m) kriechen, eine Strecke von etwa 30 m gehen und ein liegendes Baumstamm-Imitat (Durchmesser: etwa 60 cm) überschreiten. Abschließend werden sonstige typische Bewegungen durchgeführt. Nach drei Durchläufen hält der Prüfer seine in vorformulierten Bewertungen von „Keine Beschränkungen und kein Unbehagen“ bis „Bewegungen nicht möglich“ fest.

**Dann geht es schließlich ans Eingemachte.** Die Hose wird zerschnitten. Stücke von der Größe 25 x 25 cm werden in die Prüfapparatur eingespannt und mit einem Keilerzahn-Imitat malträtirt. Dieser fällt mit einer Energie von circa sieben Joule auf die Stofflagen. „Die aufzuwendende Kraft haben wir aufgrund von Erfahrungswerten aus der Fleischindustrie und von Forstarbeitern. Zusätzlich wurden Jagdhosen untersucht, die eine solche Stichverletzung durch Keiler überlebt haben. Den Wert durch Tests mit lebendem Schwarzwild zu bestimmen, ist fast unmöglich. Denn wenn ein Keiler im Gatter mit seinen Waffen zuschlägt, kann man nie wissen, ob er es mit voller Kraft gemacht hat oder nicht“, erläutert der Ressortleiter.

Um die Simulation nah an die Wirklichkeit anzulehnen, werden zusätzlich zwei Stichprüfungen mit nassem Gewebe durchgeführt. Feuchtigkeit verändert nämlich manchmal die Hemmeigenschaften bei Stichschutzmaterial. Was im trockenen Zustand hält, reißt unter Umständen im feuchten. Das in warmes Wasser eingeweichte Gewebe tropft vorher an einer Wäscheleine drei Minuten ab.

**Der Stahlzahn trifft beim Stichtest** nicht im rechten Winkel auf das Material. Die Prallplatte ist mit einer Knetmasse überzogen, die den Körper simulieren soll, und steht in einem Winkel von etwa 33 Grad zur Horizontalen. „Das trägt dem Umstand Rechnung, dass der Keiler meist seinen Schlag von unten nach




Die Anforderungen an Schutzkleidung sind hoch: Die Keilerschutzhose der Firma Kruedener musste sich für die Zertifizierung in den Kriterien Ergonomie, Durchstichschutz und Bewegungsfreiheit beweisen.

oben führt“, erklärt Nick. Deshalb wird auch geprüft, wie reißfest das Gewebegemisch ist. Einen hundertprozentigen Schutz gibt es nicht. Kommt das Gewaff doch durch die Stofflagen, soll zumindest ein erweiternder Schnitt in die Muskulatur des Trägers verhindert werden. Um dies zu prüfen, wird das Material an einer Seite eingeschnitten und dann auseinandergerissen. Die aufgewendete Kraft wird gemessen. Mindestens 150 Newton muss das Gewebe aushalten. Sind alle Tests erfolgreich absolviert, winkt das Zertifikat des KWF. Dies ist aber keine Garantie, sich unbedarft mit dem nächstbesten Keiler anzulegen. Auch diese Rüstungen haben ihre Grenzen.

Fest steht: Die Hosen werden nur auf den Durchstichschutz und die Reißfestigkeit getestet. Quetschungen und Knochenbrüche, wie sie beim Biss einer Bache vorkommen können, können auch diese Hosen nicht abhalten. Schnitte und Stiche, die lebensgefährlich sein können, allerdings schon. Lars Nick warnt dennoch: „Nach solch einem Angriff muss unbedingt ein Arzt aufgesucht werden, denn es besteht Verblutungsgefahr durch innere Verletzungen!“

**Das erste Modell**, das diese Tortur bestanden hat, ist die Keilerschutzhose der Firma Kruedener. WILD UND HUND-Nachsuchenexperte Ste-

fan Mayer hat sich schon vor dem Test ein Bild von der Hose gemacht. Nach einigen kleinen Änderungsvorschlägen, die von der Firma Kruedener direkt umgesetzt wurden, lautet sein Fazit: gute Passform, angenehmes Tragegefühl, wasserdicht. Im Testzeitraum gab es keine Mängel an Qualität und Verarbeitung. Die getestete Hose in gelb/schwarz ist gut sichtbar. Die Farbkombination mag nicht jedermanns Geschmack sein. Doch auch hier hat Kruedener nachgearbeitet. Verschiedene Farbvarianten – wie zum Beispiel auf Seite 36 – sind jetzt auch erhältlich. Eine Rüstung, die nicht nur etwas aushält und wegsteckt, sondern auch noch chic aussieht. 

Gefährliche Situation: Der annehmende Schwarzkittel versucht, die Beine des Jägers zu attackieren. Gut, wenn die Hose das Schlimmste verhindern kann.



Foto: Michael Stadtfeld